



Die Wandermusikanten hatten ein hohes Standesbewusstsein, das sich im Zuge des zunehmenden wirtschaftlichen Erfolgs nach und nach entwickelt hatte. Im Gegensatz zu Schnorrranten, die zumeist als „Einzelkämpfer“ oft eher in Lumpen als gepflegter Kleidung unterwegs waren und ihr Geld erbettelten, gingen die Wandermusikanten mit meist zwischen 8 und 14 Mann starken Kapellen mit einem Ziel und oft auch bereits im Vorfeld arrangierten Engagement auf ihre Reisen. Ihr Auftreten und Benehmen musste dementsprechend für feine Gesellschaften oder das noble Publikum in den Seebädern Englands adäquat sein. Daher reisten Die Kapellen in Uniformen, um auch schon äußerlich gut zu wirken. Diese Nachfrage nach meist für jede Kapelle mit individuellen Details angepassten Uniformen belebte die regionale Tuchmacher- und Schneiderbranche der Westpfalz. Vom Standesbewusstsein zeugen nicht nur die Uniformierung selbst, sondern auch die breite Verwendung der Lyra, quasi als Zunftzeichen, auf Knöpfen oder an den Mützen der Uniformen. Diese befindet sich auch an der Mütze in unserem Museumskoffer.

Unterwegs mussten die Musikanten freilich selbst zu Nadel und Faden greifen, um kleinere Fehlstellen auszubessern, es sei denn, die Kapelle war in der seltenen glücklichen Lage, dass die Frau des Kapellmeisters mitgereist war, um die Hauswirtschaft während der Tournee zu führen und sich solcher Arbeiten anzunehmen.

Eine sich hartnäckig haltende Anekdote schlägt die Brücke zwischen dem Wandermusikantentum und der Textilbranche noch auf eine andere Art und sei daher hier kolportiert:

Anekdote zur Pfaffschen Nähmaschine

Spätherbst 1858; in Etschberg bei Kusel herrscht rege Betriebsamkeit, denn wieder einmal sind die Musikanten aus allen Winkeln der Erde von ihrer Tour heimgekehrt. Doch bald schon heißt es, Vorsorge zu treffen, dass auch die Reise im nächsten Frühjahr wieder ein Erfolg wird: Neue Piècen müssen in die Stimmbücher geschrieben werden, die Instrumente haben manche Beule abbekommen und bedürfen daher einer gründlichen Überholung. „Paffe Schorsch von Lautre“ hat sich für heute Abend angesagt. In der Gastwirtschaft des Peter Wentz - selbst ein tüchtiger Musikant- will sich der Kaiserslauterer Blechblasinstrumentenbauer einmal anschauen, was ihm die weitgereisten Weltensfahrer dieses Jahr wohl an Reparaturwünschen aufzutragen haben. Das Vertrauen in die handwerkliche Kunst des als einfallsreichen Tüftlers bekannten Meisters ist nahezu grenzenlos.

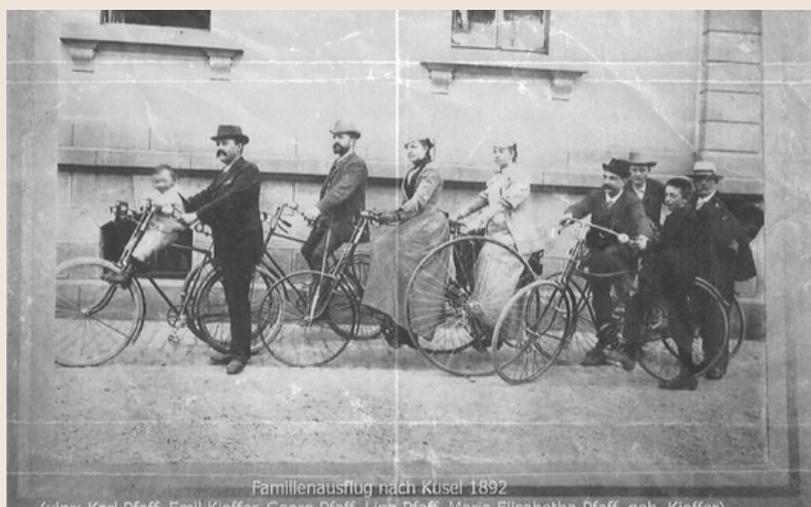


UNIFORMEN UND NÄHEN

Gegen Ende der geschäftlichen Verhandlung nimmt Peter Wentz seinen Gast zur Seite und zeigt ihm eine Nähmaschine, die er vor Jahren seiner Frau Caroline aus Amerika mitgebracht hat. Dort war es dem Mechaniker Howe, indem er das Prinzip des Weberschiffchens auf die Nähmaschine übertrug, gelungen, eine zukunftsweisende Maschine zu konstruieren und mit seiner Erfindung endlich die lange Reihe von Fehlversuchen vieler Vorgänger zu beenden. Doch was nutzt Frau Wentz die großartigste Neuerung, wenn das gute Stück seinen Dienst versagt?

Alle Anstrengungen heimischer Handwerker, das neumodische Gerät wieder in Gang zu bringen, waren bislang umsonst gewesen. Wenn einer Abhilfe schaffen konnte, so war's der Paffe Schorsch, zumal er ja schon als Lehrling auf seiner ausgedehnten Wanderschaft in Berührung mit diesen Teufelsdingern gekommen sein soll. Vielleicht konnte er ja helfen! Georg Michael Pfaff schaut sich die Maschine gründlich an, nimmt sie mit in seine seit 1849 in Kaiserslautern bestehende „Instrumentenbauerwerkstatt“ und tatsächlich: Beim nächsten Besuch in Etschberg darf sich Caroline Wentz an ihrer wieder voll funktionsfähigen Nähmaschine erfreuen.

Der Instrumentenbauer Pfaff aber hatte „Blut geleckt“! Dieser Howe, was war das doch für ein cleverer Bursche! Nicht die menschliche Hand, das Weberschiffchen musste als Vorbild dienen. 1862, vier Jahre nach dem Etschberger „Urerlebnis“, stellte Georg Michael Pfaff seine erste selbst gebaute Nähmaschine fertig. Es war dies die Geburtsstunde eines Weltunternehmens, das zumindest bis ins „Zeitalter der Globalisierung“ eine führende Stellung am Markt halten konnte.



Familienausflug nach Kusel 1892
(vlnr: Karl Pfaff, Emil Kleffer, Georg Pfaff, Lina Pfaff, Maria Elisabetha Pfaff, geb. Kleffer)